

Partisanen-Film

Englisch: Partisan Film

THEORIE

Politisch engagiertes Kino, das Widerstandsbewegungen oder Klassenkampf dokumentarisch oder fiktional darstellt — Brecht-Einfluss, keine Unterhaltung, sondern Agitation.

Das Partisanen-Kino entstand aus einer bewussten Ablehnung des klassischen Erzählkinos. Gedreht wird nicht für Flucht oder Identifikation, sondern für Wachheit — der Zuschauer soll aufstehen, nicht wegträumen. Die Arbeit folgt einer Agitations-Strategie: dokumentarische oder halbdokumentarische Bilder von Widerstand, von Klassenkampf, von Unterdrückung werden so montiert und kommentiert, dass sie zum politischen Handeln auffordern. Das ist keine Dramaturgie im klassischen Sinn, sondern Material-Argumentation. Praktisch bedeutet das am Set und im Schnitt eine radikale Ablehnung des psychologischen Realismus. Vermieden werden die empathische Kamera, die Close-ups, die instrumentale Musik — stattdessen: Totalen, Schnitte, Voice-Over, die Distanz schaffen statt Nähe. Die Schnitt-Rhythmik folgt nicht der Spannung einer Handlung, sondern der logischen Abfolge von Fakten und Argumenten. Brecht-Einfluss heißt konkret: Verfremdungseffekt in jeden Frame einbauen. Der Zuschauer soll nicht vergessen, dass er einen Film sieht — nur dann kann er kritisch denken. In der Praxis sah das so aus: sowjetische Propagandafilme der 1920er (Eisenstein, Vertov), italienische Neorealisten, die Dokumentaristen der 1960er wie Marker oder Godard. Aber auch britische Working-Class-Dramen oder französische Mai-68-Filme funktionierten nach diesem Prinzip. Gedreht wird mit 16mm oder noch schlechterer Ausrüstung — nicht aus Sparsamkeit, sondern als ästhetisches Statement. Die Körnigkeit, die technischen Mängel werden zur politischen Form. Die Montage ist hart, manchmal roh — Überblendungen vermeiden, direkte Schnitte, die den Zuschauer schockieren sollen. Die Schwierigkeit liegt darin, dass Agitation-Kino schnell zum Pamphlet wird, zur bloßen Illustration von Thesen. Die besten Partisanen-Filme gelingen, wenn die Form selbst argumentiert — wenn also Kamera, Schnitt, Ton nicht nur Werkzeuge sind, sondern selbst die ideologische Position ausdrücken. Das ist handwerklich anspruchsvoller als klassisches Kino, weil auf alle emotionalen Tricks verzichtet werden muss und stattdessen reine Überzeugungskraft durch Struktur entstehen soll.